

Häcksler bearbeitet Gipfelholz für städtische Heizungsanlage – Hoher Wirkungsgrad

Hackschnitzel aus Löffinger Forst

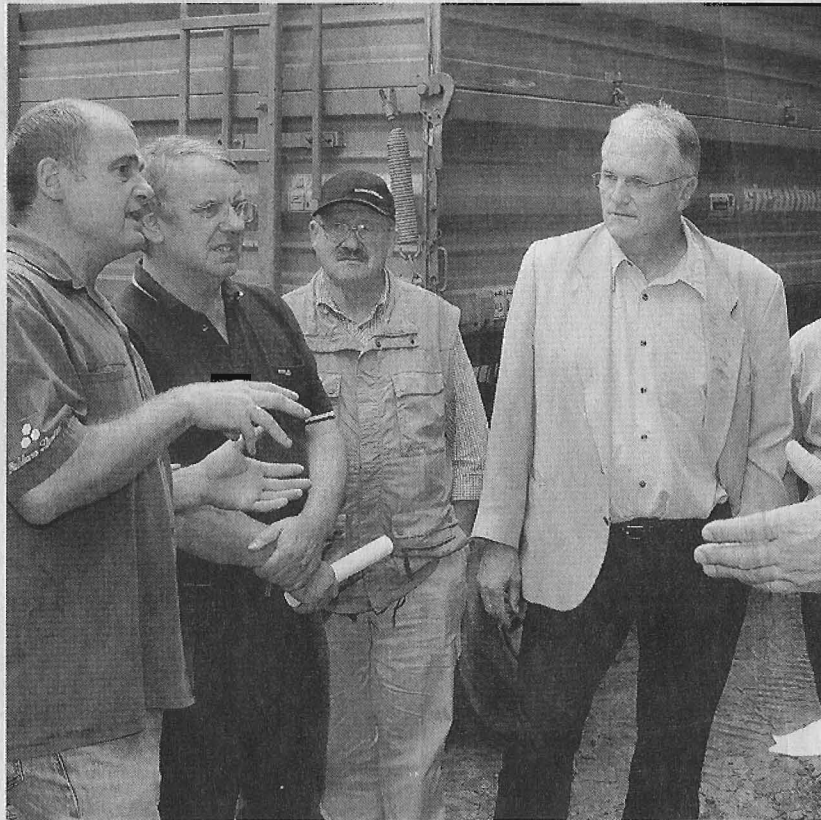
Der interkommunale Forstbetrieb der Stadt Löffingen, zu dem auch die Gemeinden Friedenweiler und Eisenbach gehören, zeigt sich innovativ: Um einen optimalen Ertrag zu erzielen stellte der Wolterdinger Forstunternehmer Wolfgang Doser jetzt einen großen Häcksler vor, der im Löffinger Forst zum Einsatz kommt und die städtische Hackschnitzelanlage beliefert.

VON
GEROLD BÄCHLE

Löffingen – Im Bereich Riederhaldenweg im Ortsteil Unadingen wurden bereits 160 Festmeter Gipfelholz mit dem gesamten Astbereich zu Hackschnitzel verarbeitet. Seit der Inbetriebnahme der Städtischen Holz-hackschnitzel-Zentrale im Gewann Hämmerle in der Haslach im März 2008 ist die Bereitstellung und Eigenproduktion der Hackschnitzel ein wichtiges Thema, so Bürgermeister Norbert Brugger und die beiden Fraktionsvorsitzenden Fritz Isele und Werner Adrion.

Bürgermeister Brugger verlangt, und sieht hier gute Chancen, im Interesse des Holzmarktes zu reagieren und agieren. Als mit 2700 Hektar waldreichste Gemeinde des Hochschwarzwaldes ist man bemüht in Eigenproduktion den jährlichen Hackschnitzelbedarf in Höhe von 400 Schütt-Kubikmetern herzustellen. Diese Menge wird für die kommende Heizperiode mit der Hackschnitzel-Anlage benötigt.

Die verantwortlichen Revierleiter Konrad Kuster, Karl Meister und Christoph Birkenberger wollten mit dieser Vorführung gleich mehrere Fliegen mit einer Klappe schlagen. Ob die Eigenproduktion wirtschaftlicher ist, entscheidet stets der Preis auf dem Holzmarkt. So muss man nicht unbedingt Hackschnitzel selbst produzieren, wenn der Erlös für das vorgesehene Papierholz wesentlich höher ist, so



Eine Demonstration zur Hackschnitzelherstellung für die Städtische Hackschnitzelanlage gab Wolfgang Doser aus Wolterdingen mit seinem 330 PS starken Häcksler. Beeindruckt waren (v. links) Wolfgang Doser, Werner Adrion, Fritz Isele, Norbert Brugger, Heinrich Egy, Karl Meister und Konrad Kuster.

BILDER: BÄCHLE

die drei Revierleiter. Daher muss man den Holzmarkt stets mit wachsamen Auge beobachten und kurzfristig reagieren.

Die Vorteile aus der Sicht der Revierleiter liegen bei der Eigenherstellung durch den Wolterdinger Unternehmer Wolfgang Doser klar auf der Hand. Bei zeitnaher Aufarbeitung des Gipfelholzes, dies heißt Herstellung wenn das Holz noch grün ist und im Saft steht, wird die Ausbreitung des gefürchteten Borkenkäfers verhindert. Die Flächenräumung für die spätere Aufforstung ist für eine gezielte und sinnvolle Neubeplantzung von großer Bedeutung.

Die Gewinnspanne zwischen Papierholz Verkauf und der Eigenverwertung sei nicht so groß, meinte der für den Holzverkauf zuständige Re-

vierleiter Karl Meister. Der Vertrieb des Papierholz-Sortimentes im Interkommunalen Forstbetrieb wird in der bisherigen Form weiter betrieben werden. Nicht zu vergessen, bei den heutigen Ölpreisen ist man unabhängig von den Preistreibern der Ölscheichs und Mineralölgesellschaften.

Das bereitgestellte Gipfelholzlos, das ab 16 Zentimeter Durchmesser zur Baumspitze hin mit allen Ästen abgesägt wird, umfasste 160 Festmeter und wurde vom Unternehmer Doser gekauft. Da die Lagerung unter der Gauchachbrücke nun schon über sechs Monate dauerte, war die Qualität der Hackschnitzel durch die angefallenen Tannennadeln nicht optimal. Bei zeitnaher Verwertung ist die Qualität kein Problem. Der Häcksler wird über die

Zapfwelle der 330 PS starken Zugmaschine angetrieben und kann Stämme bis zu einem Durchmesser von 65 Zentimetern und einer Länge bis zu einem Meter einziehen. Der Preis pro

Kubikmeter Hackschnitzel dürfte sich derzeit zwischen zehn und zwölf Euro bewegen. Die Energieexperten veranschlagen pro Festmeter einen Heizölerlös von 180 bis 210 Litern.

330 PS-Häcksler

Eine beeindruckende Demonstration zur Hackschnitzel Herstellung bot Forstunternehmer Wolfgang Doser aus Wolterdingen. Die Maschine kann bis zu einem Durchmesser von 65 Zentimeter bei einer Länge von einem Meter, verarbeiten. Ein Kubikmeter Hackschnitzel hat eine Wärmeleistung von 750 kW. Zur Trocknung in einem Spezial Container könnte auch vor-

handene überschüssige Biowärme verwendet werden. Die Trocknung im Container (Kosten 7500 Euro) auf unter zehn Prozent Restfeuchte würde eineinhalb bis zwei Wochen in Anspruch nehmen. Interessierte Beobachter bei der Demonstration waren auch die Städtischen Forstfacharbeiter, Kurt Werne, Dietmar Ganter, Hermann Frey, Benjamin Pfaff und der Praktikant Christian Hofmeier der an der FH Rottenburg studiert. (pb)